

Westschweiz will sauberen Erfolg



Geschrieben von: Steffen Klatt, Genf 01.06.10



Stichworte: {Cleantech} {Forschung} {Produktion}

Dossiers: {Cleantech}



Die Westschweiz bildet als erste Region der Schweiz ein Cleantech-Cluster. Sie will damit ihre Position in einem aufstrebenden Markt verbessern und die Wettbewerbsfähigkeit

der Region und der Schweiz stärken. Kleine und mittlere Unternehmen stehen im Fokus.

Für Jean-Michel Cina ist Cleantech mehr als eine Modeerscheinung. „Der sparsame Umgang mit Energie und Ressourcen wird auch noch in ein paar Jahren ein Thema sein“, sagt der Walliser Volkswirtschaftsdirektor. Die Westschweiz soll am Aufschwung der Cleantech-Branchen teilhaben. „Wir haben die Mittel dazu, wir haben die Kompetenzen. Wir haben die Chancen, auch europaweit damit auszustrahlen“, sagte er am Dienstag in Genf bei der Lancierung von **CleantechAlps**.

Cleantech-Akteure vernetzen

CleantechAlps wird von den Westschweizer Kantonen einschliesslich Bern, aber ohne den Jura gemeinsam getragen. Die Kantone Freiburg und Wallis übernehmen darin die Führung. Laut ihrem Präsidenten Pascal Gross, Manager des Infrastrukturunternehmens **Cimo** in Monthey, soll die Plattform zunächst die vorhandenen Kompetenzen identifizieren und die Cleantech-Akteure der Region vernetzen. Diese Vernetzung soll sich nicht auf die Schweiz beschränken. „Wir wollen die nachhaltige Nutzung der Ressourcen optimieren und saubere Alternativen zu traditionellen Produkten entwickeln“, so Gross. Dabei werde besonderen Wert auf Photovoltaik, kleinere Wasserkraftwerke, intelligente Netze, industrielle Ökologie und Gebäudeeffizienz gelegt. Die neue Plattform wird von **Cimark** geführt. Das Beratungsunternehmen in Sitten ist schon heute in der Innovationsförderung tätig. Bis Ende Jahr steht CleantechAlps eine halbe Million Franken zur Verfügung, die sowohl von den Kantonen als auch vom Bund stammen.

Verwandte Themen

- { [Swiss Cleantech für Indien, 27.05.10](#) }
- { [Energie muss schön sein , 25.05.10](#) }
- { [Die Welt braucht Schweizer Design, 03.05.10](#) }
- { [Das Netz als Speicher, 05.01.10](#) }
- { [Für eine nachhaltige Wirtschaft, 11.12.09](#) }
- { [Energie nur noch aus der Region, 03.12.09](#) }
- { [Greentech-Pille gegen Krisenleiden, 23.10.09](#) }
- { [Cleantech-Flieger hebt ab, 20.10.09](#) }
- { [Bund setzt auf Cleantech, 10.09.09](#) }
- { [Der Atomlobby die Stirn bieten, 26.08.09](#) }
- { [Der Energiemix der Zukunft, 08.06.09](#) }

Kooperationen statt Konkurrenz

Eric Plan, Generalsekretär von CleantechAlps, wies auf einige Leuchtturmprojekte der Cleantech-Branchen in der Region hin:

SolarImpulse, welches das Solarflugzeug von Bertrand Piccard baut, arbeitet vom Campus der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (**EPFL**) aus.

PlanetSolar, das sonnenbetriebene Boot, das einst ebenfalls die Welt umrunden soll, wird von der

Ingenieurschule Waadt entwickelt. Bei Zermatt bezieht die neue Monterosa-Hütte des SAC fast die ganze Energie aus ihrer Umgebung. Trotz solcher Projekte sei der Erfolg der Cleantech-Unternehmen der Region kein Selbstläufer. Sie seien untereinander oft kaum vernetzt. Die räumliche Nähe allein sichere noch keine Zusammenarbeit. Statt miteinander auf den Weltmärkten zu kooperieren, sähen sich viele Unternehmen eher als Konkurrenten. Da will CleantechAlps als Vermittler auftreten, der Kooperationen erleichtere. Der Zugang zu den innovationsstarken kleineren und mittleren Unternehmen sei der Schlüssel zum Erfolg. Die Westschweiz wolle sich dabei nicht vom Rest der Schweiz abnabeln. Sie wolle mit Interessenvertretungen wie **swisscleantech** und für den Export mit der Osec-Exportplattform **Cleantech Switzerland** zusammenarbeiten.

Schweizer Stärken kaum bekannt

Mit Vernetzung und Kooperation allein ist es nicht getan. Darauf wies etwa Fabrice Bugnon von **Maxwell Technologies** hin: „Wer verkaufen will, muss sein erster Kunde sein.“ In Deutschland sei auf jedem zweiten Dach ein Solardach zu sehen, in der Schweiz kaum. Sonja Studer von **Swissmem**, der Interessenvertretung der Maschinenindustrie, sieht in der Wahrnehmung der Schweiz von aussen eine Schwäche. „Im Ausland sind die Stärken der Schweiz oft nicht bekannt.“ Die Schweiz werde kaum in Verbindung mit Cleantech

gebracht. Das gelte auch umgekehrt. „Es gibt in der Schweiz sehr viele ausgezeichnete Nischenplayer. Es ist aber schwierig, sie im Ausland bekanntzumachen.“

Doch nun lockt das grosse Geld. Laut Eric Plan haben die Cleantech-Branchen derzeit einen Anteil von 3,2 Prozent an der globalen Wertschöpfung. In zehn Jahren könnte sich der Anteil verdoppelt haben, bei Wachstumsraten von 8 Prozent pro Jahr. Die Schweiz habe die Chance, davon zu profitieren. Sie müsse diese Chance aber auch nutzen.

Bild: Dr. Olivier Kuettel, Director **Euresearch**, Switzerland, in der Diskussion anlässlich der Lancierung von **CleantechAlps**. (photopress/**euresearch**)